

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

(Beilage zum Freiburger katholischen Kirchenblatt.)

Nro. 5.

Freiburg, den 13. Februar 1861.

V. Jahrgang.

Hermann von Vicari,

d u r c h

Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof
von Freiburg, Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz &c. &c.

Allen Bisthumsangehörigen Gruß und Segen von Gott dem Vater und unserm
Herrn Jesu Christo.

Geliebteste! Wir sind allzeit, an jedem Tag und zu jeder Stunde unsers Lebens verpflichtet, unserm Gott und Schöpfer zu dienen und mit allem Ernst an unserm Seelenheil zu arbeiten. Wie aber unter den Wochentagen der Sonntag ganz ausschließlich der Tag des Herrn ist, so ist auch für das gesammte Jahr schon von den apostolischen Zeiten her ein Abschnitt, gleichsam ein Zehnte des Jahres ausgeschieden, worin die Christen mit mehr als gewöhnlicher Anstrengung ihr Heil wirken sollen, und worin Christus durch seine Kirche zur Fülle seiner Gnaden besonders einladet. Es ist dieses die heilige Fastenzeit, welche wir diese Woche beginnen. In diesen vierzig Tagen gilt uns Allen das Wort des Herrn: „D möchtest du doch an diesem deinem Tage bedenken, was dir zum Heile gereicht.“¹⁾ Tausende, welche heute diesen Fastenbrief verlesen hören, ja viele, welche ihn von der Kanzel selbst ablesen, werden keine zweite Fastenzeit mehr erleben; und keiner von uns Allen weiß, ob er nicht zu diesen Tausenden gehört, welche noch vor Beginn eines andern Jahres abberufen werden vor den Richterstuhl Dessen, der für die Ewigkeit richtet. Wem aber auch noch längeres Leben zubeschieden sein sollte, und wer dabei gleichgültig und träg den Aufruf der Kirche an sich vorüber gehen lassen würde, der hat zu befürchten, daß er mit anwachsenden Jahren immer mehr taub und blind werde für das Wort Gottes und gegen die Mahnung der Kirche, daß er in Verstockung lebe und sterbe. Lasset uns daher, geliebte Bisthumsangehörige, diese vierzigtagigen Fasten, diese kostbare Saatzeit für die Ewigkeit, ernstlich benützen und nach der Aufforderung des Herrn bedenken, was uns zum Heile gereicht.

Unter Allem, was uns zum Heile gereicht, ist das Erste und Unerläßlichste ein wahrer und lebendiger Glaube. Es ist der bestimmte Ausspruch des Erlösers: „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“²⁾ Also nicht bloß nach unsern Werken werden wir einst gerichtet werden, sondern auch darnach, ob wir geglaubt haben oder nicht; ja Der, welcher

¹⁾ Luc. 19. 42. ²⁾ Mark. 16. 16.

kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, droht keiner Sünde eine härtere Strafe an, als dem verschuldeten Unglauben. Der Herr sagte ausdrücklich zu seinen Jüngern, als er sie aussandte: „Wo man euch nicht aufnehmen, noch euern Lehren Gehör geben will, da verlasset ein solches Haus, oder eine solche Stadt, und schüttelt den Staub von euern Füßen. Wahrlich! ich sage euch: am Tage des Gerichtes wird es Sodom und Gomorrha erträglicher gehen, als einer solchen Stadt.“¹⁾ Dergleichen versichert der Apostel Paulus, daß es unmöglich sei ohne Glauben Gott zu gefallen, „der Gerechte lebe aus dem Glauben,“ und im Hinblick auf die Vollendung seiner Laufbahn tröstet denselben Apostel vor Allem, daß er den Glauben bewahrt habe. Der Apostel Johannes aber schreibt: „Dies ist der Sieg, welcher die Welt überwindet, unser Glaube.“²⁾ Wo er aber in der geheimen Offenbarung diejenigen aufzählt, welche einst in das ewige Feuer geworfen werden, stellt er die Ungläubigen voran.

Der Glaube ist gleichsam der Schlüssel, vermitteltst dessen wir zu dem Schatz aller Wahrheiten und Gnaden gelangen, welche der Sohn Gottes zu unserm Heil gebracht und hinterlassen hat; und in dem Glauben sagen wir uns los von der Sünde unserer Stammeltern, welche eben durch Unglauben und Mißtrauen gegen Gottes Androhung in den Abfall gerathen sind. Eben darum ist es aber auch nicht genug, Geliebteste, daß der Mensch diese oder jene Religionswahrheit glaubt, während er andere Wahrheiten nach Gutdünken ganz oder theilweise verwirft. Der Glaube muß richtig und vollständig sein; der Mensch muß alle Wahrheiten, welche uns durch Christus geoffenbart worden sind, gläubig annehmen und festhalten; und wie es zur Verdammung nicht nothwendig ist, daß der Mensch nicht alle Gebote Gottes übertreten habe, sondern eine einzige Todsünde, wenn man sich nicht bekehrt, in die Verdammung führt: so zieht der Widerspruch auch nur gegen eine einzige Glaubenswahrheit, wenn der Mensch darin beharrt, ihm das Mißfallen Gottes und die ewige Verwerfung zu — denn er befindet sich im Zustande geistiger Widersetzlichkeit gegen die Offenbarung; er macht Christus und seine Apostel zu Lügneren. Daher schreibt der hl. Apostel Paulus an die Galater: „Seht, ich Paulus sage euch, wenn ihr euch beschneiden lasset, so wird euch Christus nichts nützen“³⁾ d. h. wenn ihr die Glaubenswahrheit, daß mit Christus die Beschneidung keine Geltung mehr hat, nicht annehmet, so wird euch der Glaube an Christus und seine übrige Offenbarung so wenig nützen, als wenn ihr überhaupt den Glauben nicht angenommen hättet. Was aber von dieser Glaubenswahrheit gilt, hat seine Geltung auch von andern; durch ihre Verwerfung verlieren wir unsern Antheil am Heiland. Daher sagt der große Kirchenwater Ambrosius: „Nimm hinweg einen einzigen Glaubensartikel, so wirfst du dir hinwegnehmen deine Seligkeit.“⁴⁾

Weil sonach an dem wahren vollständigen Glauben so viel gelegen ist, so sehet Ihr selbst ein, Geliebteste, daß der Sohn Gottes die Wahrheit, deren gläubige Aufnahme uns zur Seligkeit führen soll, nicht dem Zufall und der willkürlichen Auslegung überlassen konnte. Deshalb hat er eine Kirche gestiftet, in welcher die Apostel und ihre mit gleicher Vollmacht ausgerüsteten Nachfolger d. h. die Bischöfe mit ihren untergebenen Priestern in Vereinigung mit ihrem Oberhaupte, dem Papste, gesetzt sind, damit sie die überlieferten Glaubenswahrheiten bewahren und durch Wort und Schrift verkünden. Diese durch Christus gestiftete Kirche hat die Verheißung, daß sie nicht in Irrlehre verfallen kann; der Herr sprach zu Petrus: „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, und die Macht der Hölle wird sie nicht überwältigen.“⁵⁾ Und der hl. Apostel Paulus nennt ausdrücklich die Kirche eine Grundsäule und Grundfeste der Wahrheit.⁶⁾ Die Lehre der Kirche ist es also, woran wir gewiesen sind, wo wir die vollständige geoffenbarte Wahrheit finden, die wir im Glauben umfassen müssen. Der Heiland sagt

¹⁾ Matth. 10. 14—15. ²⁾ 1. Joh. 5. 4. ³⁾ Gal. 5. 2. ⁴⁾ in cap. 9. Luc. ⁵⁾ Matth. 16. 17. ⁶⁾ 1 Tim. 15.

selbst: „Wer die Kirche nicht hört, sei euch wie ein Heide.“¹⁾ Er hat aber nur eine einzige Kirche gestiftet, wovon Er das Haupt ist; und diese einzige Kirche kann nur diejenige sein, welche schon zur Zeit der Apostel bestanden und heute noch besteht, deren Vorsteher in unaufhörlicher Reihenfolge ihre Priesterweihe bis auf die Apostel zurückführen. Es ist dieses die katholische Kirche, oder genauer bezeichnet, die römisch-katholische Kirche, so genannt, weil die römische Kirche die Mutter, der Mittelpunkt, der Zusammenhalt aller übrigen rechthgläubigen Kirchen der ganzen Welt ist. Es ist ein unendliches Glück für uns Alle, geliebte Bisthumsgehörige, Glieder dieser Einen, wahren Kirche Christi zu sein! Die Kirchenväter vergleichen die katholische Kirche mit der Arche Noe's, in welcher man allein gerettet werden könne aus der Sündfluth des ewigen Verderbens, und der hl. Cyprian, welcher im Jahre 258 mit der Martyrerkrone geschmückt wurde, sagt: „Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, der hat Gott nicht zum Vater.“ An der katholischen Kirche erfüllt sich das Wort des Herrn: „Siehe ich bleibe bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt,“²⁾ und: „Ich werde euch einen Beistand senden, der immer bei euch bleiben soll, nämlich den Geist der Wahrheit.“³⁾ Diese katholische Kirche lehrt nun auch ausdrücklich, daß der Glaube die Wurzel und das Fundament aller Rechtfertigung ist; deßhalb schließt sie auch vom Gebrauch der hl. Sacramente und übrigen Heilmittel jeden Menschen aus, welcher sich weigert alle Glaubenswahrheiten der katholischen Kirche anzunehmen; indem alle Heilmittel der Kirche nur dem nützen, welcher durch den Glauben ein wirkliches Glied der Kirche ist.

Wir sind aber in gegenwärtiger Zeit ganz besonders veranlaßt, Euch, geliebteste Bisthumsangehörige, dringend zu ermahnen, daß Ihr mit größter Sorgfalt das kostbare Gut des Glaubens festhaltet und recht tief in eurer Seele wurzeln lasset. Denn mit außerordentlicher Heftigkeit und Raslosigkeit wird von verschiedenen Seiten daran gearbeitet, die Katholiken gegen ihre Kirche mißtrauisch zu machen und wenigstens zum innerlichen Abfall zu bringen, d. h. sie ihrer Lehre, ihren Heilmitteln und ihren Anordnungen zu entfremden. Wie einige Jahre vor dem unglücklichen Umsturze aller Ordnung in unserm Vaterlande spricht und schreibt man auch jetzt wieder von Aufklärung, von Gewissensfreiheit, von religiösem Fortschritt, und will mit solchen trügerischen Worten vor allem schlecht unterrichteten Katholiken die Meinung beibringen, ihr Glaube sei eine Verfinsternung, eine Fessel des Geistes, eine hinderliche Last. In Tagesblättern, in öffentlichen Gesellschaften wird über glaubenseifrige Katholiken, über Vorsteher und treue Diener der Kirche, über religiöse Uebungen in einer Weise gesprochen, als wäre die katholische Kirche eine rechtlose Gesellschaft, die kaum noch geduldet zu werden verdiene. Ja in manchen Kreisen ist die katholische Religion so sehr ein Stein des Anstoßes, daß Unglaube oder Unsittlichkeit einem Manne weniger Ungunst und Zurücksetzung zuzieht, als wenn derselbe für einen frommen Katholiken angesehen wird. Solche Verhältnisse gereichen aber vielen Katholiken zu keiner geringen Versuchung im Glauben; nicht jeder hat genug Einsicht und Kenntnisse, um die Verdrehungen und Lügen, welche von den Feinden der Kirche vorgebracht werden, als solche zu erkennen; und nicht jeder hat genug Muth und sittliche Tapferkeit, um seinen Glauben auch da offen zu bekennen, wo er geschmäht und angefeindet wird. Darum gilt unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen auch uns das Wort, welches der Apostel Paulus bei seinem Abschiede von Milet zu den geistlichen Vorstehern gesprochen hat: „Habet Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, über welche der heilige Geist euch zu Bischöfen gesetzt, um die Kirche des Herrn zu regieren, die er durch sein eigenes Blut erworben; denn ich weiß, daß nach meinem Abschiede reißende Wölfe unter euch kommen werden, die der Heerde nicht schonen.“⁴⁾ Um der Gefahr der Verführung zu wehren, um die reißenden Wölfe möglichst unschädlich zu machen, ist es nothwendig sie genauer zu bezeichnen. Die hl. Schrift versteht unter reißend=

¹⁾ Matth. 18. 17. ²⁾ Matth. 28. 20. ³⁾ Joh. 14. 15. ⁴⁾ Apstlg. 20. 28, 29.

den Wölfen solche Menschen, welche das Leben in Gott bei wahren Christen zu tödten suchen; da aber kein gottgefälliges Leben ohne den Glauben bestehen kann, so greifen sie vor allem den Glauben an und suchen ihn auszulöschen; wenn die Wurzel zerstört ist, wird der übrige Baum, der fromme, sittliche Wandel, von selbst abwelken. Daß aber diese Feindschaft, diese Vertilgungswuth keiner Confession so sehr zugewendet ist, als der katholischen Kirche und ihrem Glauben, hat seinen Grund in der Natur der katholischen Kirche und in der Natur ihrer Feinde. Das Herrschende in der Welt ist Sinnenlust und Hochmuth; je mehr nun der Mensch von Sinnlichkeit oder Hoffart beherrscht ist, desto verhaßter und unerträglicher muß ihm eine Kirche erscheinen, welche durch ihre Lehren, Verfassung und Forderungen mehr als jede andere auf Selbstverläugnung, Demuth und Gehorsam dringt. Die katholische Kirche lehrt, wer in der Tod-sünde sterbe, gehe ewig verloren, selbst geringere Sünden und Fehler, die man in die andere Welt hinübernehme, müssen im Fegfeuer gebüßt werden, es könne Niemand selig werden, der die Lehre und Sacramente der kathol. Kirche kennt, sie aber aus weltlichen Rücksichten oder aus Geisteshoffart nicht annimmt. Die katholische Kirche schreibt Fasten vor, den sonntäglichen Besuch des Gottesdienstes, das aufrichtige Bekenntniß der Sünden im Beichtstuhl. Die katholische Kirche setzt den jungfräulichen Stand höher, als den Ehestand, empfiehlt die Ordensgelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams. Sie schließt endlich jeden von ihrer Gemeinschaft aus, welcher einer ihrer Lehren oder Anordnungen offen widerstrebt, dem Ausspruch des Herrn gemäß: „was ihr auf Erden bindet, das wird auch im Himmel gebunden sein.“¹⁾ Muß Solches dem fleischlichgesinnten hochmüthigen Menschen nicht widerwärtig und verhaßt, eine Thorheit und ein Gräucl sein? Ist es daher zu verwundern, wenn die Anhänger der Welt Alles aufbieten um die katholische Kirche auszurotten, wenn es möglich wäre? Und zeigt sich nicht auch hierin, daß sie die wahre apostolische Kirche ist, indem der Herr bei seinem Abschiede ausdrücklich seinen Aposteln voraus-sagte: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen.“²⁾

Diese Anfeindung der katholischen Kirche ist sonach nichts Neues; sie hat schon seit Gründung der Kirche stattgefunden, wie die Briefe der Apostel es zeigen, und wird fortgehen bis ans Ende der Welt, eben weil die katholische Kirche allzeit dieselbe bleibt, und weil auch allzeit ein großer Theil der Menschen weltlich gesinnt, lieber von Sinnenlust und Hoffart sich beherrschen läßt, als bereit ist, das Joch und die Bürde Jesu Christi auf sich zu nehmen. Daher lassen sich auf viele Gegner der Kirche in jeziger Zeit genau die Worte anwenden, womit der Apostel Petrus in seinem zweiten Briefe die Verführer damaliger Zeit schildert. Er sagt von ihnen: „Sie wandeln in unreiner Begierlichkeit nach dem Fleische, sind frech und scheuen sich nicht höhere Würden zu lästern; sie schimpfen über das, was sie nicht verstehen; ihre Augen sind voll ehebrecherischer Lust, sie sind unermülich im Sündigen, sie bethören unbefestigte Seelen, während ihr Herz selbst in Betrug verhärtet ist; sie sind Kinder des Verderbens und haben den geraden Weg verlassen. Durch schwülstiges eitles Gerede locken sie zu Gelüsten des Fleisches; Freiheit versprechen sie, da sie doch selbst Sklaven der Verderbtheit sind; denn wem man unterworfen ist, dessen Sklave ist man.“³⁾ Eigenthümlich und neu aber im Vergleich mit manchen andern Zeiten ist gegenwärtig, daß Rücksichten und Schranken, welche sonst noch die katholische Kirche gegen gröbere Angriffe schützten, in manchen Ländern beseitigt scheinen, und daß auch die wohlbegründetsten Rechte der Kirche, ohne welche sie ihre Aufgabe, die Menschen zu ihrem Heile zu leiten, nicht vollständig zu erfüllen im Stande ist, mißachtet und unterdrückt werden. So hat ein Fürst mit offener Gewalt dem Oberhaupte der Kirche einen Theil seines Landes entrisen, und

¹⁾ Matth. 18. 18. ²⁾ Joh. 15. 20. ³⁾ II. Petr. 2.

strebt darnach ihm auch das Uebrige noch zu rauben. Die Fürsorgung Gottes hat es geleitet, daß der Papst schon seit tausend Jahren im Besitz eines eigenen Landes ist, damit er unabhängig von einer weltlichen Staatsbehörde die Mittel habe, die über die ganze Erde ausgedehnte Kirche zu regieren. Nun will man mit grober Verletzung alles Rechtes das Oberhaupt der Kirche zum Unterthanen eines weltlichen Herrschers herabdrücken. In einem andern Lande sucht man von oben herab die Bischöfe und die Geistlichkeit loszutrennen von ihrem Einheitspunkte dem Papste, was unfehlbar zur Auflösung der katholischen Kirche in jenem Reiche führen müßte. Bei uns aber geschehen durch Zeitschriften Tag für Tag offene und verdeckte Angriffe gegen Alles, was uns ehrwürdig und heilig ist, wodurch schwache Katholiken irre gemacht und wahre Katholiken gekränkt werden; offenbar möchte man die Heerde nicht bloß von ihrem allgemeinen Oberhaupte, sondern auch von ihrem Bischöfe und ihren Hirten los trennen und durch Entstellung und Lüge die katholische Kirche überhaupt verächtlich und verhaßt machen.

Wir wissen zwar, Geliebteste, daß die katholische Kirche die Verheißung hat, und mehr als Alles auf Erden durch das göttliche Haupt der Kirche, den Herrn Jesus Christus geschützt ist. Wenn aber auch die Pforten der Hölle die Kirche niemals überwältigen werden, so kann deshalb doch in einzelnen Ländern durch Umtriebe der Kirchenfeinde und durch Nachlässigkeit der Gläubigen der katholischen Religion großer Schaden bereitet werden. Darum gilt besonders jetzt, wo der Feind so rührig ist in verschiedener Weise sein Unkraut auf das Feld der Kirche auszusäen, die Mahnung des Herrn: „Wachet und Betet.“¹⁾ Wie es eine Sünde ist Gesellschaften zu besuchen, wo unsere hl. Religion angegriffen, herabgesetzt und verhöhnt wird, so ist es für den Katholiken auch eine Verantwortung vor dem göttlichen Herrn der Kirche, Blätter und Schriften zu halten und durch sein Geld auf solche Weise zu unterstützen, in denen fast täglich offen und verdeckt es versucht wird den katholischen Glauben zu untergraben. Statt Zweifel, Mißtrauen und Verachtung gegen unsere Kirche, was theils Andersgläubige theils abgefallene Katholiken durch solche Blätter aussäen, in Euch aufzunehmen, suchet zu wachsen und stark zu werden im Glauben durch fleißiges Anhören der Predigt und Christenlehre, durch Lesen wahrhaft katholischer Bücher und Blätter, durch ernstliches Erwägen und öfteres Gedenken der Glaubenswahrheiten; denn erst im Beherzigen der Wahrheit wird sie gleichsam verdaut und nahrhaft für das geistige Leben. Ferner ist zum Wachsthum im Glauben ganz unerläßlich der würdige Empfang der hl. Sacramente und ein wahrhaft christlicher Wandel; dadurch müssen wir auch vor der Welt unserem Glauben Ehre machen und ihn rechtfertigen; und zugleich wird nichts mehr unseren Glauben beleben und befestigen, als wenn wir getreu nach den Vorschriften desselben leben. Denn wie der Glaube die Bestimmung und die Kraft hat uns zu gottgefälligen Gesinnungen und Leben anzuregen, so wirkt ein christliches Leben auch wieder stärkend auf den Glauben zurück, dem Worte des Herrn gemäß: „Thuet meine Lehre, so werdet ihr inne werden, daß sie aus Gott ist.“²⁾ Nicht Wenige, welche durch Geburt und Erziehung einst Katholiken waren, sind jetzt vom Glauben abgefallen und Feinde der Kirche nur in Folge von Sünden und Lastern, welche den Menschen früher oder später blind machen für die Wahrheiten der Religion.

Nasset uns aber auch, Geliebteste, den Glauben insbesondere zum Gegenstand unseres täglichen Gebetes machen. Wie die Liebe, die Demuth, die Herzensreinheit und jede wahre Christentugend nur mit Hilfe des Gebetes gewonnen, erhalten und vermehrt wird: so verhält es sich mit dem Glauben; denn auch der Glaube ist eine Tugend, durch die Gnade in der Seele bewirkt. Wir alle müssen aber suchen darin vollkommener zu werden; denn wenn wir auch alle geoffenbarten Wahrheiten gläubig annehmen, so müssen wir uns doch mehr oder weniger anklagen, daß so manche Glaubenswahrheit zuweilen wie todt und

¹⁾ Matth. 26. 41. ²⁾ Joh. 7. 17.

wirkungslos in unserer Seele liege; und es bleibt noch ein großer Schritt uns übrig bis zu dem vollen Leben des Glaubens, wo die Wahrheiten der Religion unaufhörlich dem Geiste vorschweben und Gesinnung und Wandel allseitig durchdringen und regieren. Betet ferner, daß die große Anstalt zur Verbreitung und Erhaltung des wahren Glaubens, die katholische Kirche, immer größere Wirksamkeit bekomme und mehr und mehr die Völker der Erde im Glauben einige, damit nur ein Hirte und eine Heerde sei. Betet auch für das sichtbare Oberhaupt der Kirche, unsern Papst Pius IX. Sehr viele von euch haben ihre katholische Gesinnung dadurch an den Tag gelegt, daß ihr in Betracht der bedrängten Lage des heiligen Vaters erhebliche Beiträge für die Bedürfnisse, welche die Regierung der Kirche erfordern, zusammen gebracht habt. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß so viele Katholiken in den verschiedensten Gegenden der Welt ihre einheitliche Gesinnung, ihren geistigen Verband mit dem Mittelpunkt der Kirche durch diese freiwilligen Gaben bekräftigen. Dem Lobe für diese gegen unsere Kirche, bewiesene Treue, fügen wir die Aufforderung bei, daß ihr Alle auch den Beitrag eures Gebetes für den heiligen Vater leistet. Als Petrus in Jerusalem gefangen saß und hingerichtet werden sollte, betete die Gemeinde anhaltend zu Gott — und er wurde wunderbar befreit¹⁾. Auch Pius IX. ist gegenwärtig zu betrachten als bedroht und gleichsam eingeschlossen durch seine Feinde — darum sollen auch wir, die große Gemeinde der katholischen Kirche, für ihn beten, daß der Allmächtige mit starker Hand ihn befreie. Haben die Feinde der Kirche Waffen, die wir nicht haben und nicht wollen, nämlich Gewaltthätigkeit und Lüge, so haben wir eine noch stärkere Waffe, welche den Gegnern abgeht, und die sie nicht wollen; das ist das Gebet. Es handelt sich nur darum, daß wir unermüdet und eifrig dasselbe anwenden. Endlich beten wir auch dem Gebote und Beispiel des Herrn gemäß für unsere Feinde, Verfolger und Verläumder, daß Gott ihnen wie einst dem Saulus die Augen des Geistes öffne und sie in Erkenntniß und Reue zu der Kirche zurückkehren, deren heilbringendes Streben sie bisher mit Gehässigkeit und Lästerung vergolten haben.

Wie jede Tugend erst ihre Bewährung und ihre höhere Verdienstlichkeit bekommt, wenn sie geprüft und erprobt wird: so ist jetzt auch die Zeit, wo wir Katholiken besonders im Glauben geprüft und erprobt werden. Gerade jetzt, wo so viele Angriffe von den verschiedensten Seiten gegen die katholische Kirche gemacht werden, hat es einen höhern Werth vor Gott, wenn wir innig und fest an unserm Glauben festhalten und muthig ihn durch Wort und That bekennen. Wenn zahllose Tausende von Märtyrern das Furchtbarste, was dem Menschen auf Erden begegnen kann, willig getragen haben für das Bekenntniß des Glaubens: wäre es nicht unendliche Schmach, wenn wir aus Besorgniß vor Verhöhnung, Unbilden oder Zurücksetzung uns scheuen würden, offen und entschieden unsern Glauben zu zeigen? Und wäre es nicht der höchste Grad von Leichtsinne und Thorheit, wenn ein Katholik von der festen Wahrheit, wie sie die katholische Kirche allzeit und überall in Leitung des hl. Geistes gelehrt hat, abtrünnig würde, und dafür das Heil seiner unsterblichen Seele auf trügerische Zeitungen und Schriften setzte, die von Menschen geschrieben werden, welche ihren Namen verbergen, aber nicht verbergen können, daß sie die katholische Kirche hassen und zu untergraben suchen. Sie reden von einer Nationalkirche, sie möchten nämlich, die Katholiken sollen sich von ihrem Oberhaupte, dem Papste lossagen, und losgetrennt von der großen Einheit und Allgemeinheit der katholischen Kirche eine sogenannte deutsch-katholische Kirche bilden. Schon vor mehreren Jahren hat ein abgefallener Priester Namens Ronge einen solchen Versuch gemacht. Allein ein vom Baum abgehauener Ast verdorrt. Die katholische Kirche ist aber der große Baum, der aus dem Senfkörnlein Jesus Christus erwachsen, seine Zweige ausbreitet über die ganze Erde und nichts mit Landesgrenzen zu schaffen hat. Wohl aber liegt der Fluch des Heilandes und seiner Apostel auf Allen, welche

¹⁾ Apsstg. 12.

in der Kirche Spaltung stiften und von der Einheit trennen wollen. Lasset euch auch nicht irre machen, Geliebteste, wenn selbst Menschen, die vor der Welt angesehen oder hochgestellt sind, Geringschätzung gegen unsern Glauben an den Tag legen. Der Herr hat die Armen im Geiste selig gepriesen, den Reichen und Satten hingegen, die ihr Genüge an dieser Welt haben, Verwerfung angedroht; und auch der Apostel Paulus macht in seinem Briefe an die Korinther darauf aufmerksam, daß nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme der geoffenbarten Wahrheit sich gläubig zugewandt hätten. Der Mensch, welcher sich nicht anstrengen mag durch die enge Thüre einzugehen und lieber auf dem breiten Weg der Welt und ihrer Lust geht, ist mehr als jeder andere geneigt, dem Glauben sich zu verschließen, um nicht in Zwiespalt mit seinem Gewissen zu kommen; denn das Gewissen regt sich nur nach Maaß des Glaubens. Allein es wird einem jeden Menschen einmal offenbar, was der Glaube lehrt; der große Unterschied besteht aber darin, daß wer jene Wahrheiten der Religion hier freiwillig im Glauben erfaßt und beherzigt, dem sind sie eine Leuchte, um durch sie den rechten Weg zum Heil zu finden; hingegen wer sie nicht gläubig annimmt, der wird sie erst jenseits als wahr erkennen müssen; dort werden sie ihm aber zum verzehrenden Feuer. Auf dem Todtbette hat noch nie ein Mensch den katholischen Glauben verlassen; wohl aber haben schon sehr viele Irr- und Ungläubige an der Pforte der Ewigkeit wieder nach der Lehre und den Heilmitteln der katholischen Kirche großes Verlangen gezeigt. Der wahre lebendige Glaube verbessert das Leben, tröstet im Unglück, und rettet im Jenseits. Darum sagt der große Kirchenlehrer, der hl. Augustinus: „Es gibt keinen größeren Reichthum, keinen größeren Schatz, keine größere Ehre, kein größeres Gut dieser Welt, als der katholische Glaube.“¹⁾

Darum, geliebte Bisthumsangehörige, haltet euch fest und treu an die katholische Kirche, an das Vaterland eurer Seele, an die geistige Mutter, welche von ihrem Stifter und Herrn Jesus Christus gesetzt ist, uns Alle mit Lehre und Heilmitteln zu einem gottseligen Leben anzuleiten und uns zu verhelfen zu ewiger Glückseligkeit. Die Lehre der Kirche ist allein das Licht, welches in dem trüben unruhigen Leben dieser Welt den richtigen Weg zeigt, um dem allseits drohenden Verderben der Seele zu entgehen und glücklich unsere wahre Heimath und Bestimmung jenseits zu erreichen. Lasset euch nicht um die Religion betrügen, welche schon vor mehr als tausend Jahren in unsäglicher Mühe, Aufopferung und mit Daransetzung ihres Lebens die herrlichen Glaubensapostel in unser Land gebracht haben, der hl. Bonifacius, der hl. Fridolin, der hl. Gallus, der hl. Trudpert, der hl. Nilian und Andere. Bewahret dieses kostbare Erbtheil des Glaubens, wie ihr es von eueren Voreltern ererbt habet, auch unverfehrt für euere Kinder und Nachkommen in spätesten Zeiten. Geliebteste, wir alle wollen zu Herzen nehmen die Worte, welche der Apostel Paulus an die Korinther geschrieben hat, als seien sie ganz besonders auch für uns und unsere Zeiten geschrieben: „Seid wachsam, stehet fest im Glauben, benehmet euch mannhaft und seid unerschütterlich.“²⁾

Für die herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eueres Seelenheiles, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahre, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche,

¹⁾ Serm. 181. ²⁾ I. Kor. 16. 13.

gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausschließlich des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und denjenigen Handwerksgejellen, Lehrlingen und Diensthoten, welche bei Andersgläubigen Kost haben.

2) An allen Tagen der Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatembertagen, wie auch an den Vorabenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel wird verkündet werden) ist nur eine einmalige Ersättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21te Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwache, mit schwerer Arbeit Belastete, Reisende.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öfteren Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde; in jenen kleineren Städten aber, die sich meistens mit dem Feldbau beschäftigen, und in Marktflecken und Dörfern das Evangelium des Tages täglich, nachdem das Evangelium der hl. Messe in lateinischer Sprache zuerst gelesen ist, in deutscher Sprache abgelesen und zweimal in der Woche eine kurze Erklärung darüber vorgetragen werde.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heiligen Messe bei ausgelegtem Allerheiligsten im Speisekelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Litanei vom bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) Am dritten Fastensonntag beginnt die österliche Beicht und Communion, und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern. Zur Vermeidung der so schädlichen Concurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen, und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushülfe zu ersuchen. Die erste Kinder-Communion bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Dieser Hirtenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe bei Euch durch die mächtige Fürsprache der unbefleckt empfangenen, glorreichen Himmelskönigin Maria, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und aller lieben Heiligen. Amen.

Freiburg, am Feste des allerheiligsten Namens Jesu, 20. Januar 1861.

† Hermann,
Erzbischof von Freiburg.